

A pregnant woman in a white dress with a red belt stands in a vast field of red poppies. The sky is bright blue with scattered white clouds. The scene is bathed in warm, golden light, suggesting a sunrise or sunset. The woman is looking down at her belly, and the poppies are in various stages of bloom, some in sharp focus in the foreground and others blurred in the distance.

SONJA DENGLER

# Alles wird gut

ROMAN

fontis

«Ernsthaft jetzt?», fragte Sandra in einem Ton, der aussagen sollte: War die Standpauke denn nicht Strafe genug?

«Das ist doch bloß der Fitnesstrainer der spanischen Königin. Selbst *Bekia* hat am Wochenende nicht mehr darüber berichtet. Wieso sollten wir uns da also noch weiter drauf stürzen?», argumentierte sie.

«Weil es ganz genau DAS ist, was die Leute lesen wollen.»

«Was soll ich denn dann schreiben? Etwa: Spaniens Königin in flagranti mit Fitnesscoach erwischt – er hatte einen großen verliebten Latte macchiato in der Hand? Oder wie?»

*Es musste doch möglich sein, sich diesem blödsinnigen Auftrag zu entziehen, was sollte das denn?*

Heiko ließ aber nicht mehr locker und trat nach:

«Erfinde einfach eine Geschichte, Mensch! Überrasche mich! Überrasche unsere Leser! Du hast doch sonst auch immer ein Faible für royale Skandale.»

«Aber, Mann, Heiko! Das ist doch meilenweit entfernt von einem Skandal», wehrte sie sich.

Heiko wedelte unwirsch mit der Hand durch die Luft:

«Keine Widerrede! Oder muss ich dir erst erklären, wer hier der Chef und wer hier die Angestellte ist? Ich erwarte deinen Artikel bis morgen Nachmittag auf meinem Schreibtisch», beendete Heiko schließlich ihre Einwände und marschierte festen Schrittes in seinen Glaspalast zurück.

*Alles nur wegen ein paar Minuten Verspätung*, dachte sich Sandra, während sie unter den hämischen Blicken ihrer Kolleginnen durch den langen Flur in ihr Büro verschwand. Sie verwünschte den heutigen Montag, der sie kalt erwischte und mit aller denkbaren Gewalt über sie hereingebrochen war.

Wie immer, wenn sie genervt wurde, rief Sandra ihr Selbstmitleid zu Hilfe: *Zu wenig Zeit, zu viele Autos auf den Straßen, zu viele rote Ampeln – und dann der Junge mit dem Kerl dabei. Warum trifft es immer mich?*

## 5

### Ein ganz anderes Büro

Es war frustrierend.

Wochenlang schon arbeitete Jacqueline darauf hin, mehr Verantwortung übernehmen zu dürfen, bekam allerdings bis jetzt weder neue Aufgaben noch

tiefere Einblicke in den Ablauf von Ludmillas Arbeitsalltag.

Ludmilla zeigte sich zwar als eine faire, aber recht abgekühlte Chefin, sie verströmte die gewisse Abgebrühtheit eines Bankers, der hinter Begriffen wie Hedgefonds, Annuität oder auch Inflationsschutz zu verschleiern suchte, dass er mit dem Ersparten seines Kunden nach Belieben Schindluder trieb – oder vielleicht auch nicht, je nach Lage der Aktien. Mit dem kleinen, aber feinen Unterschied, dass Ludmilla am Ende offenbar nie in Gefahr geriet, den Überblick zu verlieren, was sich über einen Banker nicht immer sagen ließ.

Dass ihr Wunsch, mehr tun zu dürfen, als bloß den gewünschten Kaffee zu kochen und Akten zu kopieren sowie Telefonate entgegenzunehmen und sie weiterzureichen bzw. Termine zu vereinbaren, sich ausgerechnet heute erfüllen sollte, kam dann allerdings doch überraschend für Jacqueline.

Gerade bevor sie die gute Nachricht erfuhr, hatte sie leider einen schwerwiegenden Fehler begangen, weil sie etwas übersehen hatte. Korrigieren konnte sie ihn leider nicht, weil die Kundin ja noch am Tisch saß. Die geschickte Problemlöserin, die für jede Beratungsstelle überlebenswichtig war, musste her.

Wie gut, dass es gar nicht nötig war, Ludmilla lange zu bitten. Mit der Professionalität einer guten Schauspielerin, die über vergessene Textzeilen improvisierend hinwegspringt, damit das Publikum den Fehler gar nicht erst bemerkt, überspielte Ludmilla gekonnt Jacquelines gerade dokumentiertes Versäumnis. Dabei vergaß sie keineswegs, ihr einen kurzen, strengen Blick als Vorwarnung auf die später folgende Rüge zuzuwerfen.

Mit maximaler Rollensicherheit, erworben in jahrzehntelanger Erfahrung, gelang es Ludmilla zum Glück, die Kundin mit einem durch und durch positiven Gefühl aus dem schwierigen Gespräch zu entlassen.

Zumindest ließen die Dankesbekundungen der jungen Frau darauf schließen, dass es Ludmilla gelungen war, eine tonnenschwere Last von ihrem Herzen zu nehmen.

Auch Jacqueline verabschiedete sich freundlich und mit nicht allzu festem Handschlag von der Kundin, die mit ihren 23 Jahren nur wenige Monate älter war als sie selbst. Sie wünschte ihr von Herzen alles Gute und blieb im Raum zurück, während Ludmilla die sichtlich erleichterte Frau zur Tür begleitete.

Jacqueline sortierte derweil die Informations-Broschüren wieder an Ort und Stelle zurück, die sie während des Gesprächs vom Beistelltisch geholt hatte. In ewiger Selbstanalyse machte sie sich klar, dass das Prospekte-Sortieren möglicherweise nichts als eine Übersprunghandlung war, vielleicht tat sie es auch aus purer Verlegenheit. Denn das hätte sie fraglos auch später erledigen können, aber sie musste ihre Hände mit irgendetwas Sinnvollem beschäftigen.

«Ich hoffe, du hast jetzt den Sinn dahinter erkannt, wieso die wichtige Bescheinigung immer schon fertig unterschrieben und ausgefüllt vor Gesprächsbeginn auf dem Tisch zu liegen hat? Und zwar musst du dabei beachten, dass sie für die Kundin *sichtbar* daliegt», hörte sie schließlich Ludmilla in strengem Tonfall fragen, als sie von der Verabschiedung zurückkam. Sie sprach dabei in Jacquelines über den Tisch gebeugten Rücken.

«Ja», antwortete Jacqueline und drehte sich zu ihr um:

«Das habe ich heute eindrücklich gelernt, es tut mir schrecklich leid, und du kannst dich darauf verlassen, dass das nicht mehr vorkommen wird.» Der Fehler war ihr äußerst peinlich, das hätte wirklich nicht passieren dürfen.

«Gut», nickte Ludmilla ihr wohlwollend zu, womit sie ihrem Protégé signalisierte, dass es in Ordnung ist, Fehler zu machen. Zumindest ein Mal.

«Dann richte den Raum bitte neu her, bald kommt schon die nächste Kundin. Ich will, dass du auch da wieder hospitierst.»

Jacqueline freute sich überrascht.

Ohne eine weitere Reaktion abzuwarten, drehte Ludmilla sich um und ging. Mit ihrer immer perfekt sitzenden Frisur und ihrem sorgfältig gewählten Kleidungsstil strahlte sie eine zeitlose Eleganz und große Seriosität aus. Mit ihrem fortschreitenden Alter schien sie überhaupt keine Probleme zu haben. Ludmilla wirkte wie der Prototyp einer Frau, die sich niemals beirren ließ, die jederzeit wusste, was sie zu tun hatte, und das Wissen aushielt, dabei gegen die Meinung anderer zu handeln. «Nur so wird man zur Persönlichkeit; einer muss sich ja die Hände schmutzig machen», das waren häufig geäußerte Erklärungen aus ihrem Mund. Klar, Ludmilla tat das, was sie tat, sehr gerne. Daran ließ sie keine Zweifel aufkommen.

Jacqueline bewunderte sie sehr. Zweifelsfrei würde ihr beim nächsten Mal kein solcher Fehler mehr unterlaufen. Sie wollte später mal genauso auftreten wie Ludmilla, und sie wollte mal genauso respektiert und geachtet werden, wie sie selbst das Ludmilla gegenüber zum Ausdruck brachte.

## 6

### Sieben Monate vorher ...

Zu gerne schaute sie ihr Handy-Display immer wieder an:

*Ich freue mich auf dich, Lisa-Liebling,  
mein unerwartetes Himmels Geschenk, mein Engel – dein Ulrich*

Ulrichs letzte SMS las sie nun bestimmt schon zum hundertsten Mal und freute sich wie ein kleines Kind über die geheimnisvolle Kraft, die ihr seine wenigen Worte für die unangenehme Zugfahrt spendeten.

Lisa mochte Zugfahren nicht. Sie hatte zwar im Alltag kein Problem damit, täglich ein paar Stationen mit der U-Bahn zur Arbeit zu fahren, längere Strecken waren ihr aber ziemlich unangenehm. Weil in den letzten Monaten in Deutschland einiges passiert ist. Besonders unwohl fühlte sie sich, weil sie seit Neuestem nur in der zweiten Klasse reiste – die erste Klasse, die sie vorher immer buchte, konnte und wollte sie sich aber wegen der teuren, fast wöchentlichen Treffen mit Ulrich nicht länger leisten. Leider wimmelte es aus ihrer Sicht hier geradezu von dubiosen Gestalten, von denen manche ein merkwürdiges Verhalten an den Tag legten. Und schließlich war sie sich dessen bewusst, dass sie eine allein reisende Frau ist. Zierlich. Klein. Extra eher unauffällig gekleidet. Aber bei genauerem Hinsehen doch sehr attraktiv. Leichte Beute? Es half nichts, da musste sie durch, es ging um ihre Zukunft, ohne Ulrich wollte sie nicht mehr leben. Er war jeden Preis wert, und sie würde ihm ihre erzwungene Reiseveränderung unter keinen Umständen verraten.

Und was gäbe es zum Zugfahren auch für eine Alternative? Lisa litt unter Flugangst, und die lange Strecke nach Zwickau im Auto zurückzulegen, war ihr viel zu anstrengend. Bei dem Dauerstress auf den Autobahnen würde sie zwangsläufig total erschöpft bei Ulrich ankommen. Klar, bei der Ankunft hätte ein kleines Erholungsschläfchen sie wieder fit gemacht, aber dazu war die Zeit mit Ulrich viel zu kostbar. Und es war leider auch so: Seitdem sie ihren geliebten Opa wegen eines tödlichen Autounfalls verloren hatte, in den er völlig unverschuldet hineingeraten war, begab sie sich nur noch ausgesprochen ungern in Situationen, in denen die Möglichkeit bestand, den einen entscheidenden schwerwiegenden Fehler eines anderen Autofahrers mit dem eigenen Leben bezahlen zu müssen.

Um Zeit totzuschlagen, schaute sie den gesamten heutigen SMS-Verlauf noch mal an:

*Sitze jetzt im Zug. Wenn alles glatt läuft, bin ich in sechs Stunden bei dir.  
Kuss, deine Lisa.*

Um kurz nach sechs Uhr hatte sie ihm das geschrieben. Seine Antwort ließ wieder mal auf sich warten. Irgendwann, so erinnerte sie sich, hatte sie ihn auf die langen Wartezeiten seiner Nachrichten angesprochen und wollte wissen, warum er kein WhatsApp benutzte. Aber da ließ er überhaupt nicht mit sich reden. Vergeblich

erklärte sie ihm, wie tröstlich es für sie wäre, wenn sie nachsehen könnte, ob er ihre Nachricht schon gelesen hatte. Auch wenn er nicht gleich antworten könne, so wäre sie dann doch trotzdem mit ihm in Verbindung. Das Wissen darum, dass er gelesen hatte, was sie schrieb, erfülle sie auch dann mit Ruhe, wenn er erst Stunden später zurückschreiben könne. Solchen Argumenten war er nicht zugänglich.

Nervös kontrollierte sie alle paar Minuten das Display, vor allem, um sich von dem Großraumwaggon mit seinen Fahrgästen abzulenken. Aber erst kurz bevor sie bei Nürnberg das erste Mal umsteigen musste, reagierte er endlich:

*Ich freu mich auf dich. – Ulrich*

Inzwischen trafen sie sich seit fünf Monaten fast jedes Wochenende, aller widrigen Umstände zum Trotz. Ulrich zählte beruflich zu den Erfolgreichen, und deshalb war er sehr viel im Außendienst tätig und arbeitete in der Regel sechs, manchmal auch sieben Tage in der Woche. Zumindest samstags oder sonntags nahm er sich oft für einen halben Tag frei. Er ließ sie jedoch nicht im Unklaren darüber, dass ihm die große räumliche Entfernung jedes Mal ein großes Maß an Kreativität abverlangte. Meist trafen sie sich darum irgendwo in der Mitte Deutschlands, um die wenigen Stunden zu nutzen, die das kurze Treffen ihnen ermöglichte. Dieses Mal trafen sie sich im Osten Deutschlands. Letztes Wochenende auch mal in der Schweiz, wo Ulrich einen Kundentermin wahrnahm. Lisa liebte die Schweiz sehr: Alles sah so sauber, ordentlich und immer sehr gepflegt aus. Wie die Schweizer das bloß hinkriegten?

Obgleich Lisa das häufige Umherreisen an sich hasste, gab es derzeit dazu eben keine andere Möglichkeit, und sie stellte fest, dass Ulrich ihr bisheriges Leben positiv auf den Kopf stellte. Es war echt schön, aufeinander zuzufahren und sich aufeinander zu freuen. Es war schön, in festen Händen zu sein und die sich daraus ergebenden festen Termine nicht verschieben zu dürfen.

Manchmal besuchte sie per Zugfahrt ihre Mutter, die allerdings zu weit weg wohnte, als dass sie das mehrmals im Jahr tun könnte. Tja, und feste Freundschaften schließen, das fiel ihr nach wie vor schwer, ihr fehlte dazu schlicht die notwendige Schmetterlings-Leichtigkeit. Seit sie von zu Hause weggezogen war, lebte sie mehr oder weniger alleine.

Ihre Samstage und Sonntage folgten deshalb vor Ulrichs Auftauchen einem festen Muster, denn sie hatte mal gelesen, dass Rituale im Leben Sicherheit und Glück vermittelten. Das war einleuchtend. Deshalb gestattete sie sich nicht mal den einen oder anderen Wochenend-Durchhänger, stand stattdessen brav samstags früh auf, kaufte das einzige Mal in der Woche eine Tageszeitung sowie ein leckeres